

Forschungspapier zu Track #2, alternativ zu Track #7.

Autor: Fabian Pfeiffer, Student im Masterprogramm Internationale Entwicklung der Universität Wien, fabpfeiff@gmail.com

Titel: Alles andere als sauber: Bewältigungsstrategien und Formen des Widerstands von Reinigungsarbeiter*innen in der Plattformökonomie

Abstract:

Plattformarbeit bezeichnet all jene Arbeitsleistungen, die über digitale Plattformen vermittelt werden. Allein in der EU gibt es inzwischen mehr als 500 digitale Arbeitsplattformen (wie Uber, Foodora oder Fiverr) für eine Vielzahl an Dienstleistungen wie Lieferung, Übersetzung, Pflege, IT oder Reinigung, die zusammen rund 43 Millionen Menschen beschäftigen. Dabei ist davon auszugehen, dass sich dieses Unternehmensmodell weiter ausbreiten wird. Diese sogenannte „Plattformisierung“ der Wirtschaft bedeutet einerseits, dass mehr und mehr Dienstleistungen durch digitale Plattformen vermittelt werden. Andererseits bezeichnet sie auch die Erprobung „innovativer“ Managementpraktiken und Formen der Arbeitsorganisation und Arbeiter*innenkontrolle unter Einsatz digitaler Technologien (insbesondere Algorithmen), die weit über die Plattformarbeit hinausreichen und den Arbeitsmarkt im Allgemeinen transformieren. Es handelt sich um einen größeren Wandel des zugrunde liegenden Kapitalverhältnisses und damit auch der entsprechenden Kämpfe zwischen Kapital und Arbeit. Neu sind dabei weniger die einzelnen Techniken, die oft bereits aus vorindustriellen Zeiten und atypischen Beschäftigungsverhältnissen bekannt sind, als deren Kombination mit digitalen Technologien.

Das ökonomische Potenzial digitaler Plattformen besteht aus der Senkung von Transaktionskosten und der Sammlung enormer Datenmengen. Arbeitsplattformen reduzieren die Suchkosten und vereinfachen die Interaktion von Anbieter*innen und Nachfrager*innen von Dienstleistungen und sammeln dabei Daten über die Nutzer*innen, die insbesondere für Investor*innen interessant sind. Arbeitsplattformen werden häufig durch Risikokapital finanziert und verfolgen eine Geschäftsstrategie des schnellen Wachstums, um eine Monopolstellung auf „winner-takes-all“ Märkten zu erlangen. Um Konkurrent*innen vom Markt zu drängen, basiert das Geschäftsmodell auf Kostensenkungen und Produktivitätssteigerungen, was für Arbeiter*innen häufig in prekären Anstellungsverhältnissen und verstärkter Ausbeutung resultiert. Gleichzeitig ist das operative Geschäft für die Investor*innen weniger interessant als die digitalen Komponenten des Unternehmens, d.h. der Algorithmus, der die Arbeit organisiert, sowie die gesammelten Daten, was den Druck auf Arbeiter*innen strukturell weiter erhöht. Tatsächlich sind viele Arbeitsplattformen weit davon entfernt, Gewinn zu erwirtschaften, und ihre langfristige Rentabilität bleibt fraglich.

Die für das Bestehen von Arbeitsplattformen notwendige Senkung der Arbeitskosten wird häufig durch die Umgehung bestehenden Arbeitsrechts, die Senkung der Arbeitskosten, die Abwälzung von Risiken und Verantwortung auf die Arbeiter*innen und die Intensivierung der Arbeitsleistung erreicht (z. B. durch Stücklöhne, internen Wettbewerb und algorithmisches Management). Gleichzeitig sind Plattformunternehmen aus der zugrundeliegenden Reproduktionskrise in den europäischen Gesellschaften hervorgegangen und bilden einen Knotenpunkt verschiedener Linien struktureller Gewalt. Durch den Einsatz digitaler Technologien greifen sie auf Arbeitskräfte zurück, die durch rassistische Migrationspolitik prekariisiert werden, und reagieren so auf innovative und profitable Weise auf die Pflegebedarfe der Gesellschaft.

Reinigungskräfte, die Plattformen zur Arbeitsvermittlung nutzen, sind darüber hinaus im Kontext von Schwarzarbeit mit Problemen wie mangelndem Arbeitsschutz konfrontiert, was sie

besonders anfällig für geschlechtsspezifische und rassistische Gewalt macht. Während Schwarzarbeit und Prekarität seit je ein Problem im Reinigungssektor darstellt, wirken Plattformen dabei häufig als Katalysatoren. Sie vermehren die Möglichkeiten für illegale Beschäftigung, erhöhen den Wettbewerb zwischen den Arbeiter*innen und extrahieren einen (teils beachtlichen) Anteil an der Wertschöpfung, während sie den Kund*innen den Eindruck regulärer Beschäftigung vermitteln können. Im Einklang mit der strukturellen geschlechtsspezifischen Dynamik der kapitalistischen Arbeitsteilung findet diese überwiegend von Frauen geleistete Pflegearbeit dabei in den Medien sowie in der Forschung und Politik wenig Beachtung.

Im Rahmen meiner Masterarbeit untersuche ich in dieser Fallstudie die Arbeitserfahrungen von Arbeiter*innen, die über Plattformen vermittelte Reinigungsdienstleistungen anbieten, die intersektionalen Formen von Gewalt, denen sie ausgesetzt sind, sowie ihre Strategien der Bewältigung und des Widerstands. Meine theoretischen Zugänge kommen aus der Arbeitssoziologie sowie der feministischen und der critical race theory. Darüber hinaus versuche ich, meine empirischen Ergebnisse in eine breitere, polit-ökonomische Perspektive auf Plattformarbeit einzubetten. Mein Forschungsvorhaben unterteilt sich in drei Abschnitte: In einem ersten Schritt analysiere ich den Kontext und frage nach den strukturellen Bedingungen, aus denen das Modell der Arbeitsplattformen hervorgegangen ist. Im zweiten – und größten – Teil meiner Forschung widme ich mich der Analyse der Reinigungsplattform. Im Zentrum stehen Fragen nach den Anstellungsverhältnissen, Arbeitsbedingungen sowie den Bewältigungsstrategien und Formen des Widerstands der Arbeiter*innen, aber auch nach der Art und Weise, wie Arbeiter*innen kontrolliert und diszipliniert werden. In einem letzten Schritt frage ich, basierend auf den allgemeinen und spezifischen Beobachtungen, welche Erkenntnisse verallgemeinert und für die Zukunft von Arbeit relevant sein können. Meine empirischen Untersuchungen stützen sich sowohl auf eine umfangreiche Literaturrecherche als auch auf semistrukturierte Interviews mit Arbeiter*innen, Manager*innen und Expert*innen aus Gewerkschaft, Politik und Arbeitsrecht.

Mit meiner Forschung möchte ich dazu beitragen, die Sichtbarkeit von Care-Arbeiter*innen auf Plattformen in Forschung und Öffentlichkeit zu erhöhen. Im Sinne transdisziplinärer Forschung ist ein Ziel, über die bloße Gewinnung von Daten aus dem Feld zur Verarbeitung an der Universität hinauszugehen, sondern diese auch für Arbeiter*innen zugänglich zu machen und zur Unterstützung ihrer Kämpfe beizutragen.